

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 85 (1981)
Heft: 12

Artikel: Frühling
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderfeste und Feste mit Kindern

Es ist unmöglich, alle Kinderfeste oder Feste mit Kindern hier festzuhalten, wir können nur eine kleine Auswahl treffen, die aber vielleicht zum «Selbermachen» animiert und ein wenig Festfreude in vorweihnachtliche Zeit bringt. Wir haben die Beiträge in loser Folge zusammengestellt – sozusagen mit dem Jahr gehend – und viele Angaben den beiden Büchern «Schweizer Feste und Bräuche» (Federica de Cesco, K. Kitamura, Edition Colibri) und «Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch» (Artemis) entnommen, wie wir auch in eignen Kindheitserinnerungen schöpften. Wir danken aber auch allen, die mitgeholfen haben, durch Hinweise und eigene Beiträge das Heft zu gestalten.

Frühling

Chesslete in Solothurn

Schon kleine Kinder freuen sich auf die «Chesslete» in Solothurn. Sie dürfen in einem eignen «Zügli» vor dem grossen Lärmkonzert am «Schmutzigen Dunstig» mit Schellen, Pfannendeckeln, Pfeifen und was auch immer schrillt, mitmachen. Obligatorisch ist aber das weisse Nachthemd, die Zipfelmütze und das rote Nastuch, um den Hals geschlungen, um bei der «Chesslete» mitzutun. «Automatische» Instrumente sind verpönt, sie müssen «natürlich» klingen! Wichtig sind auch «Mütschli» und Mehlsuppe, die den unermüdlichen «Chesslern» nach dem Umzug abgegeben werden. – Doch die Kleinen wollen auch beim Rundgang mit Lärminstrumenten mit den Grossen am «Schmutzigen Donnerstag» mitfesten, und so sieht man «angefressene» Eltern mit Kindern im Wägeli oder auf den Schultern, die die «Chesslete» begeistert mitfeiern; auch kleine Buben und Mädchen marschieren schon unentwegt durch die dunklen Gassen Solothurns.

Es gibt landauf, landab noch viele ähnliche Fasnachtsbräuche, die mit Krach und Lärm den Winter vertreiben wollen, denken wir an den Basler «Morgestraich». Oder es gibt Orte, wo eine Figur, Sinnbild des harten Winters, verbrannt wird, damit der Frühling Einzug halten kann. So in Solothurn am Aschermittwoch und in Zürich am Sechseläuten der «Böögg». Auf hohem Scheiterhaufen steht er und fällt unter Gejauchze und Gejohle, umkreist von Reitergruppen, allmählich in sich zusammen. Das Sechseläuten ist wohl ein Fest der Zünfte, das aber auch für die Kinder Freuden bereithält (so schreiten z. B. kleine Zünfter im Umzug mit). Am Sonntag vor dem dritten Montag im April können sich die Kleinen vergnügen, denn dieser Tag gehört ihnen. Im Kinderumzug schreiten sie daher als kleine

Sechseläuten in Zürich

Biedermeierdamen, als Trachtenmädchen oder Holde im Rokoko-Look, die Buben kleiden sich als Soldaten aus verschiedenen Jahrhunderten oder mimen den «Wilden Mann» aus dem «fernen Westen».

Gottfried Keller schrieb dazu: «Da kommt es nun, das ist es nun! Jetzt kann das Auge satt sich ruhn auf Farben, Glanz und Wohlgestalt; beglückt ist, wer in den Reihen zieht und wer am Wege steht und sieht».

chulende –
am Beispiel
n Aargau

Uselüte ist ein Brauch der Abschlussklassen der aargauischen Mittelschulen – auch andere Stufen übernehmen die Sitte –, der mit viel Blumen, Scherzen, manchmal auch kunstvollen Wagen und Verkleidungen verbunden ist.

Etwas Lustiges ist das *Brötliexamen* im Eigenamt, bei dem es einen Weggen für die Schüler gibt im Gedenken an die Königin Agnes im Kloster Königsfelden. So wird am Weissen Sonntag in Lupfig, Birm, Scherz, dieses Brauchtum immer noch gepflegt. Verwandt ist auch das *Examenbrot* in Rüfenacht, wie es überhaupt verschiedene verwandte Bräuche, die ähnlich sind, bei Schulschlussfeiern und Jugendfesten gibt. (Anderorts kennt man statt einer Naturalgabe den «Examenbatzen».) Dabei dürfen auch Tanz und gute Musik nicht fehlen. Das Brötliexamen wird in verschiedenen Gemeinden am Vorabend auch mit einem *Zapfenstreich* eingeleitet.

Bleiben wir noch für eine Weile im traditionsreichen Aargau und vergnügen uns an dem, was Paul Erismann in seinem Buch «Aarau, Portrait einer Stadt» geschrieben hat.

raditionsreiche
este
Aarau

Zwei Bräuche aus alter Zeit sind erhalten geblieben und werden heute noch mit gleichem Eifer geübt wie einst und ehemals: *Maienzug und Bachfischet*.

Der Maienzug ist *das Jugendfest*, fällt seit über hundert Jahren in den Monat Juli, ist aber viel älter und hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Er währt nicht bloss einige Stunden, sondern einen ganzen Tag. Am Abend vorher ist der Zapfenstreich, und in der Morgenfrühe des zweiten Freitags im Juli ertönt die Tagwache. Am Graben sammeln sich Schüler und Lehrer und formieren sich zu einem Festzug, der einem wandelnden Blumengarten gleicht und die alten Gassen mit Flaggen, Fahnen und wunderbarem Leben erfüllt. Die Glocken läuten, und schmissige Marschmusik bestimmt das Tempo. Der Zug strebt dem Telliring zu, wo sich die Morgenfeier mit Gesang und Reden abwickelt. Für die Gäste der Stadt wird um die Mittagsstunde auf dem Schanzmätteli ein Essen serviert. Die Schulkinder tafelt gleichenorts, jedoch einige Stunden später. Zuvor hat sie gespielt oder es sind Wettkämpfe ausgefochten worden, und abends wird getanzt.

Der *Bachfischet* ist ebenfalls ein Fest der Jugend, wird im September begangen und richtet sich nach der *Reinigung* des Stadtbachbettes, welche alljährlich erfolgt. Dabei kommt man nicht darum herum, den Bach abzustellen, was einige Tage dauert. In früheren Zeiten, da der Bach nicht nur Energiespender war, sondern auch das Trink- und Gebrauchswasser lieferte, sass man dann in Aarau förmlich auf dem Trockenen und musste mit den vorsorglich angelegten Wasserreserven sparsam umgehen. Um so mehr Vergnügen genos-



sen dabei die Kinder, die im leeren Bachbett herumtollten und die restlichen Tümpel ausfischten. Daher der Name Bachfischet. Nach der wasserlosen Zeit freute sich alles auf den wiederkehrenden Bach. Zur Abendzeit wurde er von der Bevölkerung erwartet. Die ungeduldige Jugend zog ihm gar bis an die Stadtgrenze gegen Suhr entgegen, hatte Lichter bei sich und begrüßte die ersten Wellen mit lautem Geschrei. Nicht genug damit: Man zog mit dem neu gewonnenen Bach in die Stadt, warf brennenden Werg hinein und trieb auch sonst allerhand Schabernack, immer schreiend und rufend:

*De Bach isch cho, de Bach isch cho,
sind mini Bueben alli do?
Jo, jo, jo!*

In frühern Zeiten waren *Kürbis- und Räbenlichter* Trumpf, welche von den Buben selber angefertigt worden waren. Später kamen Papierlampions auf, die billig zu kaufen waren. Seit einigen Jahren erscheinen im Lichterzug mehr und mehr von Schülerhand kunstvoll und originell gestaltete Laternen, die dem nächtlichen Spuk etwas Zaubhaftes verleihen und ihn zu einer liebenswerten Sehenswürdigkeit machen.